

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President. 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$6.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts bei fortwährender Bezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Samstag, den 10. Februar 1917.

Lernt uns verstehen!

Der großen amerikanischen Zeitung des Westens, der 'Chicago Tribune', die sich selbst 'Die größte Zeitung der Welt' nennt, sind die Charakteristika ihrer Mitbürger deutscher Abstammung besser bekannt, als den Schreibern beinahe aller anderen anglo-amerikanischen Blätter.

Auf diese Ausführungen gibt 'Germania-Herald', Milwaukee, eine sehr vortreffliche Erwiderung, daß wir sie unseren Lesern hiermit unterbreiten.

Die 'Chicago Tribune' erkennt nebelnd an, daß die Lage der Deutsch-Amerikaner eine tragische ist. In den ihren Herzen wurdende Liebe zum alten Vaterlande ist unauferrobbbar; die meisten der drüben Geborenen sind noch durch die engen Familienbände mit ihm verknüpft.

Man gibt zu, auch in Washington und in den Kreisen der hiesigen Anglonormannen, daß die erste Verletzung des internationalen Rechts, des Völkerrechts, von England ausging.

Wir überließen hier keine Kritik. Wir versuchen nur dem ehrlich denkenden Anglo-Amerikaner den Gedankengang der Deutsch-Amerikaner verständlich zu machen.

Wir werden mit allen Mitteln dagegen opponieren, daß amerikanische Truppen nach Europa geschickt werden, um für England oder irgend eine andere fremde Nation zu kämpfen.

Wir haben alle gesehen, was mit den Hilfstruppen geschieht, wie sie stets auf die verlorenen Kosten gestellt und zu beabsichtigten hingschickt werden sind, während die 'Heimgarde' in Reserve gehalten wurde.

Wir haben 5000 Meilen stauteil zu beschützen und haben vollgültige Beweise, daß Japan nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, von den Alliierten abzufallen und gegen uns loszuschlagen.

Wir haben daher nur eine Bitte an die Amerikaner anderer Abstammung: Lernt uns verstehen!

Wir sollten Geld und Leute im Lande behalten!

Das Land hat die Entscheidung des Präsidenten Wilson ruhig hingenommen.

Aber die große Masse der Amerikaner wird ruhig und redlich be-

Schickt Briefe oder Depeschen nach Washington!

Im Sinne des Freitag veröffentlichten Aufrufes bekannter amerikanischer Friedensfreunde, wie Amos N. C. Winchot, Randolph E. Bourne u. a. — der Aufruf war in englischer Sprache als Anzeige im 'World-Gerald' und in deutscher Uebersetzung auf der Leitartikelseite der 'Omaha Tribune' abgedruckt — sollten alle Freunde der Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Briefe oder Depeschen an den Präsidenten und die Kongressvertreter schicken.

Man adressiere die Zuschriften, die selbstverständlich mit Namen und Adresse des Absenders zu unterzeichnen sind, wie folgt:

- To the President of the United States, White House, Washington, D. C.
Hon. Gilbert M. Hitchcock, United States Senator of Nebraska, Washington, D. C.
Hon. George W. Norris, United States Senator of Nebraska, Washington, D. C.
Hon. Charles Frank Reavis, Congressman from Nebraska, Washington, D. C.
Hon. Charles O. Lobeck, Congressman from Nebraska, Washington, D. C.
Hon. Dan V. Stephens, Congressman from Nebraska, Washington, D. C.
Hon. Charles H. Sloan, Congressman from Nebraska, Washington, D. C.
Hon. Ashton G. Shallenberger, Congressman from Nebraska, Washington, D. C.
Hon. Moses P. Kinkaid, Congressman from Nebraska, Washington, D. C.

Schuldverpflichtungen und Verleumdungen haben, sind außer sich vor Freude, daß das amerikanische Volk jetzt veranlaßt werden kann, einen großen Teil der Schuld dieser europäischen Vorkriegsnotstände auf seine Schultern zu nehmen.

Das Volk der Vereinigten Staaten ist willens, seiner Regierung Tausende von Millionen zur Verfügung zu stellen, aber mit werden uns fertig dagegen wehren.

Nachdem England, Frankreich, Rußland und Italien dazu bewilligt hat, seine Schichten zu schlagen, ist es doch etwas zu viel verlangt, daß wir auch noch Englands Schulden bezahlen sollten.

Wir werden mit allen Mitteln dagegen opponieren, daß amerikanische Truppen nach Europa geschickt werden, um für England oder irgend eine andere fremde Nation zu kämpfen.

Wir haben alle gesehen, was mit den Hilfstruppen geschieht, wie sie stets auf die verlorenen Kosten gestellt und zu beabsichtigten hingschickt werden sind, während die 'Heimgarde' in Reserve gehalten wurde.

Wir haben 5000 Meilen stauteil zu beschützen und haben vollgültige Beweise, daß Japan nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, von den Alliierten abzufallen und gegen uns loszuschlagen.

Wir haben daher nur eine Bitte an die Amerikaner anderer Abstammung: Lernt uns verstehen!

Wir sollten Geld und Leute im Lande behalten!

Das Land hat die Entscheidung des Präsidenten Wilson ruhig hingenommen.

Aber die große Masse der Amerikaner wird ruhig und redlich be-

sonnen und vernünftig.

on von Feinden auf uns machen kann.

Das sind vernünftige Ansichten. In diesem Sinne sollten wir den Präsidenten unterstützen.

So sollten wir unsere Heimatstadt, unsere Lieben, unser Land, unsere Institutionen und unsere Freiheit beschützen.

So gerichtet, so gewappnet, so auf unseinen Boden stehend, im Dienste unserer eigenen gerechten Sache, brauchen wir keinen feindlichen Angriff zu fürchten und wenn die ganze Welt gegen uns anrücken sollte.

Wiederholt es sich in Amerika?

Der General-Angebot für Bonn brachte im November 1914 Folgendes, das ein Soldat aus Düsseldorf seinem Eltern nach Hause schrieb: 'In einem Dorfe kam ich in ein Haus, da lag ein feiner französischer Offizier schwer verundet und ein deutsche Musikante bemühte sich, ihm die Schmerzen zu lindern und pflegte ihn, so gut er konnte.'

Wenn man dazu die zu Anfang des Krieges von einem französischen Sozialisten gemachten Worte stellt, so zeigen dieselben aufs Neue, daß die Nation, die einst nach der Idee ihres Schöpfers den Volkswillen repräsentieren sollte, den Vorkost ihrer Einrichtungs- und Beschäftigungsweise, die französische Sozialist sagt unter Anderem: Das ist schon jetzt endgiltig entschieden, der Volkswille ist nirgends eine große Bagatelte als in dem republikanischen Frankreich und in dem angeblich so freiheitsliebenden England.

Die weiteren Völker sind, wie die Erfahrung des Krieges zeigt, ebenso ja noch viel mehr, als bisher monarchohischen Völkern. Das Land der brave und der free ist auf dem besten Wege dazu, sich auch von einigen 'Drachtziehern' in den Strudel des Verderbens hineinzuziehen zu lassen, und lebt dabei im Wahne, die beste Regierungsform zu haben.

Wir sollten sofort damit beginnen, das zu tun, was die Genetischen Lehren des Landes schon lange als Notwendigkeit bezeichnet haben, nämlich, uns in großen Maßstabe auf einen großen Angriff vorzubereiten.

Wir haben alle gesehen, was mit den Hilfstruppen geschieht, wie sie stets auf die verlorenen Kosten gestellt und zu beabsichtigten hingschickt werden sind, während die 'Heimgarde' in Reserve gehalten wurde.

Wir haben 5000 Meilen stauteil zu beschützen und haben vollgültige Beweise, daß Japan nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, von den Alliierten abzufallen und gegen uns loszuschlagen.

Wir haben daher nur eine Bitte an die Amerikaner anderer Abstammung: Lernt uns verstehen!

Wir sollten Geld und Leute im Lande behalten!

Das Land hat die Entscheidung des Präsidenten Wilson ruhig hingenommen.

Aber die große Masse der Amerikaner wird ruhig und redlich be-

sonnen und vernünftig.

Der General-Angebot für Bonn brachte im November 1914 Folgendes, das ein Soldat aus Düsseldorf seinem Eltern nach Hause schrieb: 'In einem Dorfe kam ich in ein Haus, da lag ein feiner französischer Offizier schwer verundet und ein deutsche Musikante bemühte sich, ihm die Schmerzen zu lindern und pflegte ihn, so gut er konnte.'

Wenn man dazu die zu Anfang des Krieges von einem französischen Sozialisten gemachten Worte stellt, so zeigen dieselben aufs Neue, daß die Nation, die einst nach der Idee ihres Schöpfers den Volkswillen repräsentieren sollte, den Vorkost ihrer Einrichtungs- und Beschäftigungsweise, die französische Sozialist sagt unter Anderem: Das ist schon jetzt endgiltig entschieden, der Volkswille ist nirgends eine große Bagatelte als in dem republikanischen Frankreich und in dem angeblich so freiheitsliebenden England.

Die weiteren Völker sind, wie die Erfahrung des Krieges zeigt, ebenso ja noch viel mehr, als bisher monarchohischen Völkern. Das Land der brave und der free ist auf dem besten Wege dazu, sich auch von einigen 'Drachtziehern' in den Strudel des Verderbens hineinzuziehen zu lassen, und lebt dabei im Wahne, die beste Regierungsform zu haben.

Wir sollten sofort damit beginnen, das zu tun, was die Genetischen Lehren des Landes schon lange als Notwendigkeit bezeichnet haben, nämlich, uns in großen Maßstabe auf einen großen Angriff vorzubereiten.

Wir haben alle gesehen, was mit den Hilfstruppen geschieht, wie sie stets auf die verlorenen Kosten gestellt und zu beabsichtigten hingschickt werden sind, während die 'Heimgarde' in Reserve gehalten wurde.

Wir haben 5000 Meilen stauteil zu beschützen und haben vollgültige Beweise, daß Japan nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, von den Alliierten abzufallen und gegen uns loszuschlagen.

Wir haben daher nur eine Bitte an die Amerikaner anderer Abstammung: Lernt uns verstehen!

Wir sollten Geld und Leute im Lande behalten!

Das Land hat die Entscheidung des Präsidenten Wilson ruhig hingenommen.

Aber die große Masse der Amerikaner wird ruhig und redlich be-

sonnen und vernünftig.

Wir sollten Geld und Leute im Lande behalten!

Das Land hat die Entscheidung des Präsidenten Wilson ruhig hingenommen.

Aber die große Masse der Amerikaner wird ruhig und redlich be-

sonnen und vernünftig.

Wir sollten Geld und Leute im Lande behalten!